

Hanna.

13 Wochen vor meinem errechneten Geburtstag hörte ich wie der Arzt zu meiner Mutter sagte „ihr Kind wird nicht leben können, es ist schwerstbehindert“.

Ich hörte meine Mutter wie sie ihn fragte, „kann es nicht sein, dass sie sich irren, bitte?“

Ich hörte meinen Vater wie er weinte und sagte, dass er das niemals glauben würde und dass bestimmt alles gut werden würde.

Ich hörte in den folgenden Tagen viele Menschen weinen. Hörte wie sie meine Eltern trösteten und für mich beteten.

Ich hörte meine verzweifelte Mutter wie sie mich fragte, ob ich noch bei ihr sei. Und irgendwie hatte ich das Gefühl, dass sie sich von mir verabschiedete.

Niemand hörte mich, als ich ihnen sagte – „hey, hallo – ich bin Hanna und ich habe alles was ich brauche. Ich habe sogar noch ein bisschen mehr davon. Und ich bleibe bei euch!“

10 Wochen später wurde ich endlich aus dem Bauch meiner Mama befreit, und konnte allen beweisen – „ich bin da, ich bin Hanna und ich habe alles was ich brauche!“

Nicht verstanden habe ich den Satz einer Physiotherapeutin, die meine Mutter fragte: „Haben sie das denn nicht vorher gewusst?“ Was meinte sie mit *das* – hey, hallo ich bin Hanna und ich habe alles was ich brauche. Aber vielleicht meinte sie ja das Wärmebettchen und die vielen Schläuche die an mir dran waren. Ich war nämlich furchtbar klein und konnte einiges noch nicht so ganz alleine – aber ich war doch Hanna.

Einige Tage später, als wir endlich zuhause waren hatte mein großer Bruder einen Freund zu Besuch und der sagte: „Findest du das nicht blöd, dass deine Schwester behindert ist?“ – und Maximilian, mein großer Bruder, sagte: „warum, sie hat doch nur andere Augen.“

Das mit dem behindert verstehe ich bis heute nicht. Ich bin Hanna und ich habe alles was ich brauche.

Ich bin jetzt 2 Jahre alt. Bis zur Hochzeit meines Onkels – in 3 Monaten – habe ich vor laufen zu lernen. Im Krabbeln Blumen zu streuen finde ich echt doof. Ich hoffe ich kriege das hin. Es ist vieles schwierig für mich, meine Muskeln wollen nicht so wie ich. Ich könnte schon lange sprechen, denn ich verstehe ja auch alles. Aber meine Zunge ist wirklich total schwer. Deswegen muss ich sie manchmal raushängen lassen, weil ich einfach die Kraft nicht mehr habe, sie im Mund zu behalten.

Ich sehe auch wie die anderen das mit dem Laufen hinbekommen, aber meine Beine wollen das einfach noch nicht mitmachen.

Meine Eltern reden oft mit anderen darüber, was ich wohl wann und wie lernen werde. Und dass es manchmal schwierig ist, dass sie mir alles ganz oft zeigen müssen und es ganz lange dauert. Aber sie glauben wirklich, dass ich einfach alles schaffen kann. Sie sagen immer, „hey, das ist Hanna!“

Ich schaffe auch immer wieder kleine Dinge.

Irgendwann werde ich laufen, sprechen, lesen und rechnen lernen. Ich werde Freunde haben und arbeiten gehen. Ich werde mich verlieben, heiraten. Mama sagt, dass sie Sam für mich ausgesucht hat. Mein Bruder sagt, wir würden gut zusammen passen – wir hätten die gleichen Augen. Mein Papa sagt, seine Prinzessin müsse auf jeden Fall einen richtigen Prinzen heiraten – die Augen seien ihm allerdings egal. Ich sage dazu nur – hey, ich bin Hanna und ich schaffe alles was ich will – wenn man mich lässt.

Das mit dem Heiraten hat wohl noch ein bisschen Zeit. Aber mit der Liebe kenne ich mich schon sehr gut aus – ich liebe meine Eltern, meinen Bruder, meine ganze Familie. Sie meinen, ich bin genau am richtigen Platz.

Und ich spüre ganz genau wer mich liebt. Und hey, ich habe euch auch lieb! Ich habe nämlich alles was *ihr* braucht – sogar ein bisschen mehr davon.

Manchmal spüre ich auch etwas anderes. Das ist dann, wenn die Leute nur sehen, dass ich in jeder Zelle ein Chromosom mehr habe, und das scheint sie irgendwie zu stören. Ich würde mir wünschen, dass sie nicht nur meine Augen sehen, sondern dass sie mir *in* die Augen sehen. Wenn wir unterwegs sind, winke ich immer allen zu und lache sie an. Und immer mehr von ihnen hören und sehen *Hanna* – und lächeln zurück.